

Grossraubtiere | Neuer Verein zum Schutz von Nutztieren wird demnächst gegründet

Neuer Verein – altes Thema

NATERS | Anlässlich einer Medienkonferenz gaben die Initianten des Vereins «Lebensraum Wallis ohne Grossraubtiere» ihre Absichten und Ziele bekannt.

Aktuell ist der Verein noch nicht offiziell gegründet worden. Gestern wurden aber bereits die wichtigsten Ideen und Forderungen der Initianten bekannt gegeben. Der Verein will, dass das Thema Wolf wieder dick in der Agenda aller beteiligten Gruppen eingetragen wird. Konkret will der Verein folgende Punkte angehen: Besserer Schutz der Nutztiere vor Grossraubtieren, Existenzsicherung der Nebenerwerbslandwirtschaft und Erhalten des Lebensraums für Mensch und Tier in den Bergregionen.

Zudem müssten gemäss den Initianten nicht nur die Nutztiere, sondern auch die Bevölkerung und die Wildtiere vor dem Wolf geschützt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt habe man schon mehr als 1300 Unterschriften von interessierten Personen erhalten, die den Verein unterstützen wollen.

Kritik am BAFU

Vor allem mit dem BAFU (Bundesamt für Umwelt) gehen die Initianten hart ins Gericht. Gemäss Georges Schnydrig, Mitinitiant des Vereins, sei es wichtig, dass die Kantone mehr Freiheiten erhielten. «Solange die Voraussetzungen für den Ab-



Geiegt gegen Grossraubtiere. An der gestrigen Medienkonferenz erläuterten die Initianten ihre Ziele.

FOTO WB

schuss eines Grossraubtieres vom BAFU festgelegt werden, wird sich in der Wolfproblematik nichts ändern.» Schnydrig kritisiert zudem die vom Bundesamt diktierten Auflagen betreffend den Schutz von Nutztieren. Diese seien unrealistisch und oft nicht umsetzbar. Die «Akte Wolf» müsse daher ganz neu angegangen werden.

Schweizweit organisiert

Zusammen mit anderen kantonalen Vereinen, soll nun ein schweizweit operierender Verbund entstehen, der sich dem Thema Nutz- und Grossraub-

tiere widmet. Durch die Vernetzung mit Gleichgesinnten aus der ganzen Schweiz erhofft man sich zusätzliche Aufmerksamkeit und neue Stärke. Zudem stehe man auch mit Betroffenen aus dem Ausland in Kontakt. Schnydrig sagt dazu: «Oft heisst es, dass das umliegende Ausland diese ganze Problematik besser im Griff habe. Wenn man sich jedoch mit Betroffenen in Deutschland oder Italien unterhält, merkt man, dass dort ebenfalls grosse Probleme bestehen.» Die Walliser Sektion, der unter anderem auch

«Der Bundesrat und das zuständige Bundesamt spielen auf Zeit»

Georges Schnydrig

der SVPO-Ständeratskandidat Franz Ruppen angehört, werde innerhalb des Schweizer Verbandes auf jeden Fall eine Leaderrolle übernehmen, erklärten die Initianten.

Warten auf Umsetzung

Das momentane Hauptziel des Vereins ist es, die Berner Konvention, welche die Erhaltung verschiedener Pflanzen- und Tierarten sichern soll, zu kündigen. Nach Anbringen einiger Vorbehalte, wie zum Beispiel der ganzjährigen Jagdbarkeit des Wolfes, wolle man sie anschliessend wieder unterzeichnen. Dieser Wunsch geht auf die «Motion Fournier» zurück, die im Jahr 2010 vom National- und Ständerat angenommen wurde. «Bis heute warten wir auf die Umsetzung der Motion. Doch der Bundesrat und das

BAFU spielen auf Zeit, um einer raschen Umsetzung zu entgegen. Der Druck muss daher grösser werden», erläutert Schnydrig. Eva-Marie Kläy, Geschäftsführerin der Oberwalliser Sektion von Pro Natura sieht der Vereinsgründung gelassen entgegen: «Ich kann die Motive der Initianten durchaus verstehen. Es wäre aber wohl eine Grenzüberwachung durch die Armee nötig, um das Wallis wirklich Wolf-frei zu machen.»

Die offizielle Gründungsversammlung findet am 28. April in der Mehrzweckhalle in Lalden statt. dt

Bildung | Schweizer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren treffen sich im Wallis

Imagepflege fürs Wallis und seine Gymnasien

ZERMATT | Die Walliser Gymnasialrektoren laden ihre Berufskollegen aus der ganzen Schweiz nach Zermatt ein. Herausforderungen gibt es für die Schweizer Gymnasien viele – vor allem beim Image.

Die gymnasiale Bildung hat keinen einfachen Stand. An ihrem Image wurde in den letzten Jahren mehrfach gekratzt: Der Ausbildungsweg sei realitäts- und wirtschaftsfern und bringe studierte Arbeitslose hervor, so ein überspitztes Resümee der kritischen Stimmen.

«Man hat eine ziemlich utilitaristische Sicht auf die Bildung»

Benjamin Roduit
Rektor Collège des Creusets

Genau dieses Image wollen Gerhard Schmid (Brig), Benjamin Roduit (Sitten), Francis Rossier (Sitten) und Alexandre Ineichen (St-Maurice) ändern. Die vier Walliser Rektoren sind vom 10. bis 12. Mai Gastgeber der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR).

Raus aus dem Jammertal

Primär geht es den Walliser Rektoren darum, ihren Kollegen aus der Deutschschweiz und der Romandie ein gutes Bild des Wallis zu vermitteln – woran die Bildung einen nicht zu unterschätzenden Anteil trage. «Wir wollen ein positives Bild des Wallis vermitteln und aufzeigen, dass wir kein Jammertal-

ton sind», sagt Gerhard Schmid, Rektor des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig. Um die Herausforderungen in der Energiebranche, im Tourismus oder in der Walliser Industrie zu meistern, brauche es auch ein adäquates Bildungssystem – mit all seinen Zweigen, findet Schmid, so auch mit dem gymnasialen Ausbildungsweg.

Akzentuierte Problematik im Wallis

Die Herausforderungen der Walliser Gymnasien decken sich mit denjenigen in der restlichen Schweiz. «Vierorts hat man eine ziemlich utilitaristische Sicht auf die Bildung, auch im Wallis», findet Benjamin Roduit, Rektor des Sittener Kollegiums «Creusets». Zudem sei in den Köpfen die gymnasiale und universitäre Ausbildung mit dem Braindrain, der Abwanderung der gut ausgebildeten Leute, verbunden. Diese Tatsache zeige sich im Wallis akzentuiert, so die vier Rektoren.

«Wir bilden aber Generalisten aus», sagt Francis Rossier, Rektor des «Collège de la Planta» in Sitten. Gymnasien müssten alle Gebiete abdecken und sich nicht dem Primat der wirtschaftlichen Nützlichkeit unterwerfen. Auch habe der Braindrain nicht bloss negative Folgen fürs Wallis, findet Rossier: «Walliser, die nach ihrer Ausbildung auswärts leben, können sich dort auch für die Interessen des Kantons einsetzen. Das Wallis ist teil einer vernetzten Welt.»

Höhere Maturitätsquote als Ziel, aber...

Das in Mitleidenschaft gezogene Image sowie die grössere Konkurrenz anderer Ausbildungsgänge hatten in den vergangenen Jahren konkrete Auswirkungen auf die vier Walliser



Gastgeber. Die vier Walliser Rektoren Francis Rossier, Alexandre Ineichen, Benjamin Roduit und Gerhard Schmid (von links) laden im Mai nach Zermatt ein.

FOTO WB

Kollegien: Die Schülerzahlen sind kontinuierlich gesunken.

«Wir wollen aufzeigen, dass das Wallis kein Jammertal ist»

Gerhard Schmid
Rektor Kollegium Brig

Zurzeit liegt die Maturitätsquote im Wallis bei 17,1 Prozent – 17 von 100 Walliser Jugendlichen erhalten also ein Maturazeugnis. Zu wenig, wie die Rektoren und auch Bildungsdirektor Oskar Freysinger denken. Ein Wert von 20 Prozent ist das deklarierte Ziel des Departements.

Solche Zahlen sind für die Rektoren nicht das Wichtigste. «Jeder Jugendliche sollte die Ausbildung machen, die er möchte und die seinen Fähigkeiten entspricht», sagt Roduit. Nichtsdestotrotz versuchen alle Gymnasien mit Informationsabenden mehr Schüler zu gewinnen. Von Werbung wollen die Rektoren dabei aber nicht sprechen. «Wir informieren darüber, was wir anbieten und welche Wege wir unseren

Schülern eröffnen», formuliert es Schmid. Andere Ausbildungsinstitutionen würden dies schon lange tun.

Die ersten Rückmeldungen seien vielversprechend, verrät Roduit. Der Schülerrückgang könne indes nicht in Kürze behoben werden, relativiert Alexandre Ineichen, Rektor des Kollegiums St-Maurice: «Wir müssen wachsam bleiben.» Die Gymnasien müssen um ihren Platz kämpfen. fa

Zwischen Bildung und Ausbildung

Die 102. Jahresversammlung der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR) findet turnusweise jeweils in einem anderen Kanton statt – vom 10. bis 12. Mai im Wallis (in Zermatt und St-Maurice).

Im Zentrum steht dabei die Frage «Gymnasiales Lernen? Zwischen Bildung und Ausbildung». Ein grosses Thema unter den Rektorinnen und Rektoren wird auch der Informatikunterricht in den Gymnasien darstellen.